Johannes vom Kreuz (11542 – 1591)

DER GEISTLCHE GESANG[1] -
Cántico espiritual (13. u. 14. Str. / CB 14-15)

Mein Geliebter: die Gebirge,
die einsamen waldigen Täler,
die wundersamen Inseln,
die rauschenden Flüsse,
das Flüstern der liebkosenden Winde,

die ruhige Nacht
kurz vor dem Aufgang der Morgenröte,
die Musik der Stille,
Einsamkeit voll Klänge,
das Abendmahl, das erfrischt und verliebt macht.

Kommentar

In ihnen sagt die Braut, daß ihr Geliebter all diese Dinge in sich ist, und daß er es für sie ist. Denn in dem, was Gott in derartigen Gipfelerfahrungen mitzuteilen pflegt, fühlt und erkennt der Mensch, wie wahr jene Aussage des heiligen Franziskus ist, die da lautet: Mein Gott und mein alles! Von daher, weil Gott all diese Dinge für den Menschen, und zwar das Gute all dieser Dinge, ist, wird die Mitteilung dieser Gipfelerfahrung durch den Vergleich mit dem Guten der Dinge in den besagten Strophen erklärt, wie nun in jedem ihrer Verse fortschreitend erklärt werden soll. Dabei soll man verstehen, daß alles, was hier erklärt wird, auf unendlich vorzügliche Weise in Gott ist, oder, besser gesagt, jedes dieser großen Dinge, die genannt werden, ist Gott, und sie alle zusammen sind Gott. Insofern die Menschenseele in diesem Fall mit Gott geeint wird, fühlt sie, daß alle Dinge in einer einfachen Wesenheit Gott sind, wie es der hlg. Johannes fühlte, als er sagte: (...) Das, was geworden ist, in dem war Leben (Johannes 1,4). So soll man nicht meinen, daß es bei dem, von dem man hier sagt, daß es der Mensch fühlt, um so etwas wie um ein Sehen der Dinge im Licht oder der Geschöpfe in Gott geht, sondern daß er in diesem In-Besitz-Genommensein fühlt, daß für ihn alle Dinge Gott sind. Und ebensowenig soll man meinen, der Mensch sehe Gott wesenhaft und klar, weil er in dem, was wir nach und nach sagen, ein so erhabenes Gefühl für Gott hat; es ist nämlich nur eine starke und überfließende Mitteilung und Vorahnung von dem, was Gott in sich ist, worin der Mensch dieses Gut der Dinge erfühlt, das wir nun in den Versen erläutern werden, nämlich:

Mein Geliebter: die Gebirge.

OHNE HALT -
UND DOCH GEHALTEN[2]

Ohne Halt und doch gehalten,
ohne Licht im Dunkeln lebend,
werd' ich gänzlich mich verzehrer

Losgelöst ist meine Seele.
Nichts Geschaff´nes hält sie fest.
Über sich hinausgehoben
schmeckt sie Leben wie noch nie.
Gott alleine gibt ihr Halt.
Drum das Wort, das ich euch sage:
Das, was ich am meisten schätze,
ist, daß ich mich jetzt schon sehe
ohne Halt und doch gehalten.

Finsternis läßt mich erdulden
dieses todgeweihte Leben.
Dennoch ist mein Schmerz nicht groß
weil, auch wenn das Licht mir fehlt
ich ein himmlisch Leben lebe.
Solch ein Leben schenkt die Liebe.
Und je blinder diese Liebe,
desto mehr geb' ich mich hin,
ohne Licht im Dunkeln lebend.

Alles dies bewirkt die Liebe.
Seit ich endlich sie erkannte,
macht das Gute und das Schlechte
sie zu einem süßen Duft,
weil sie mich in sich verwandelt.
Schnell in ihrer duft'gen Flamme,
die ich innerlich verspüre,
ohne daß was übrigbleibt,
werd' ich gänzlich mich verzehren.

[1] *[Johannes vom Kreuz, Der geistliche Gesang, 1997]*

[2] *[Johannes vom Kreuz, Gedichte - übersetzt von Walter Repges, 1998]*